

Schicksalsjahre der Benrather Geschichte

Es ist ein Allgemeinplatz, dass nicht jede historische Situation die Führung findet, die notwendig ist, um die anstehenden Probleme konstruktiv und erfolgreich zu lösen. Von besonderem Gewicht ist dies, wenn es sich dabei um wirkliche Schicksalsfragen handelt, von deren Beantwortung der positive oder negative Verlauf des weiteren Geschehens abhängt.

Vor eine solche Schicksalsfrage sah sich in den Jahren um 1910 die Gemeinde Benrath gestellt. Ein Glücksfall war es damals – das kann heute mit Recht gesagt werden – dass an ihrer Spitze ein Mann stand, der diesen Jahren durch seinen persönlichen Einsatz und vielfältige Initiativen seinen Stempel aufgedrückt und für die weitere Geschichte Benraths die richtigen Weichenstellungen vorgenommen hat. Die Rede ist von Julius Melies, Benrather Bürgermeister der Jahre von 1906 bis 1926. Ohne ihn hätte die Benrather Geschichte durchaus einen anderen – negativen – Verlauf nehmen können. Das soll im Folgenden konkretisiert werden.

Im Jahre 1908 war bekannt geworden, dass die preußische königliche Regierung, die Besitzerin von Schloss und Park Benrath, die Absicht hatte, sich ihrer Schlossbesitzungen zu entäußern, da diese jährlich steigende Zuschüsse erforderten und zudem für Wohnzwecke der königlich preußischen Familie nicht mehr genutzt würden. Dies bewegte natürlich die Gemüter und rief in der Benrather Bevölkerung Unruhe hervor, zumal gleichzeitig Gerüchte in die Öffentlichkeit drangen, dass Industrielle aus dem Benrath-Reisholzer Raum und rheinische Millionäre die Absicht hätten, Schloss und Park Benrath zu erwerben. Das hätte bedeutet, dass diese Besitztümer in Privathände übergegangen und damit für die Öffentlichkeit unzugänglich geworden wären. Die dann weitere mögliche Entwicklung kann aus



Benrather Schloss, Skulpturgarten © Dr. Udo Zilkens

einem Plan vom Mai 1909 geschlossen werden, der eine teilweise Parzellierung des Schlossparkes für Bauzwecke vorsah. Für diesen Fall sahen sich vor allem auch die Benrather Geschäftsleute geschädigt, da dann als Folge der Ort für die Fremden und Ausflügler nicht mehr attraktiv genug wäre. Bürgermeister **Julius Melies** und der Benrather Gemeinderat erkannten die Gefahr und reagierten unverzüglich. Melies schrieb

damals: „Das Allgemeininteresse gebot daher, mit allen Mitteln auf die uneingeschränkte Erhaltung von Schloß und Park hinzuwirken.“ So drang er darauf, dass die königliche Regierung der Gemeinde Benrath Gelegenheit geben sollte, zu einem eventuellen Angebot von privater Seite auch ihrerseits ein Angebot zu machen. Unverzüglich nahm er zusammen mit den beiden damaligen Gemeinderatsmitgliedern **Otto Briede**

und **Karl Dreckmann** Verhandlungen mit der königlichen Regierung in Berlin auf. Diese Verhandlungen begannen im Juni 1909 und zogen sich bis in den November 1911 hin. Obwohl die königliche Regierung den Wert des ganzen Schlossbesitzes zunächst auf 4 Millionen Goldmark schätzte, dann 2.740.000 Mark for-



Skulpturgarten © Dr. Udo Zilkens

derte, erklärte die Gemeinde Benrath, lediglich 1.350.000 Mark zahlen zu können und wies dazu noch auf die erheblich anfallenden Folgekosten hin. Gewichtige Fürsprecher Benraths in dieser Situation waren der damalige hiesige Regierungspräsident, der Landrat und die Stadt Düsseldorf.

Wider Erwarten nahm die königliche Regierung schließlich ein neues Angebot Benraths von 1.465.000 Mark an. Das war der reine Kaufpreis. Zuzüglich der Zinsen für die aufzunehmenden Gelder hatte die Gemeinde tatsächlich 1.553.200 Gold-



Bürgermeister Melies

Julius Melies, Benrather Bürgermeister von 1906-1926. Bild: Heimatarchiv Benrath

mark zu zahlen. Die vielen Reisen des Benrather Bürgermeisters nach Berlin, assistiert von den beiden erwähnten Gemeinderatsmitgliedern, hatten sich ausgezahlt. Zudem war es auch gelungen, den von der königlichen Regierung ins Spiel gebrachten Vorschlag zu verhin-

dern, Schloss und Park, Schlosshof und Domänengelände getrennt zu verkaufen.

Hinsichtlich der Verzinsungskosten der aufzunehmenden Gelder konnte Melies dem Gemeinderat mitteilen, „dass das Gemeinderatsmitglied Herr Fabrikant Fritz Henkel sen. sich auf sein Ersuchen hin in hochherziger Weise im Interesse der dauernden Erhaltung von Schloss und Park bereit erklärt habe, zu den Kosten der Verzinsung des erforderlichen Kapitals 5 Jahre lang jährlich einen Zuschuss von 15.000 Mark zu leisten.“ Zudem wolle die Stadt Düsseldorf in den nächsten fünf Jahren jährlich 10.000 Mark Verzinsungskosten übernehmen, der Landkreis Düsseldorf jährlich 5.000 Mark.

Abgeschlossen wurde der Kaufvertrag im Oktober 1911. Einen Monat später fand dann in Benrath die Übergabe des



Benrather Schlossgarten © Dr. Udo Zilkens

gesamten Schlossbesitzes an Bürgermeister Melies statt.

Sein großes Engagement, sein persönlicher Einsatz und seine vielfältigen Initiativen und Aktionen, all dies hatte zum Erfolg geführt. Die langjährige Kustodin des Schlosses, **Irene Markowitz**, hat dazu einmal geschrieben: „Als 1911 Schloss und Domäne Benrath zum Kauf anstanden, erwarb die Gemeinde Benrath den herrschaftlichen Besitz und rettete damit das Kunstdenkmal vor Abbruch und Parzellierung.“ Stimmt man dem als reale Möglichkeit zu, dann muss man in der Tat die Jahre um 1910 als Schicksalsjahre der Benrather Geschichte ansehen, die – wie eingangs gesagt – durchaus einen anderen Verlauf hätten nehmen können.

Die Gemeinde Benrath hat ihren damaligen Bürgermeister dadurch geehrt, dass sie 1929 nach der Eingemeindung Benraths nach Düsseldorf eine der schönsten Straßen des Ortes nach



ihm benannt hat: die Meliesallee. Acht Jahrzehnte später wollen Bürger erneut an die Verdienste von Julius Melies erinnern und ihm eine weitere Reverenz erweisen: Am 5. Juli 2013 wird am Ende des Spiegelweihers am sog. Ulmenkopf zum Gedenken an Julius Melies ein Findling eingeweiht, dessen Finanzierungskosten erfreulicherweise vor allem auch von der Bürgerschaft aufgebracht wurden.

WOLFGANG D. SAUER

Schloss Benrath wurde in den Jahren 1756 bis 1770 erbaut. Es gilt als Meisterwerk des kurpfälzischen Oberbaudirektors Nicolas de Pigage. Im Auftrage des damaligen Landesherrn Kurfürst Carl Theodor schuf Pigage mit diesem neuen Schlosstyp eine sog. „Maison de Plaisance“, ein kleines Lust-, Garten- und Jagdschloss. Dieses sollte nicht für Repräsentationszwecke dienen, sondern war als privater Wohnsitz für Carl Theodor und seine Gemahlin Elisabeth Auguste gedacht. Auch sollte es später der Witwensitz Elisabeth Augustes sein. Dieser neue Schlosstyp entsprang dem Wunsch des Herrschers, sich eine Privatsphäre zu schaffen, um damit dem höfischen Leben und seiner Etikette wenigstens vorübergehend entfliehen zu können. Durch die politischen und privaten Gegebenheiten bedingt, haben Carl Theodor und Elisabeth Auguste Schloss Benrath nicht bewohnt.

Und täglich grüßt das große Geld

Abzocke mit Gewinnspielen für Senioren

Hans S. saß in seinem Zimmer im Altersheim, schwenkte beglückt einen Brief und jubelte „Hier steht es schwarz auf weiß: Sie sind für alle Elite-Gold Privilegien autorisiert und haben Chancen auf Preise im Gesamtwert von 655. 500 Euro“. Der Rentner wähnte sich auf der richtigen Fährte, hatte er doch alle drei strengen „Zulassungskriterien“ erfüllt. Dass in kleiner Schrift darüber stand „Nichts würde mich mehr freuen, als Ihnen heute zu sagen:“, überlas Hans S.

Hans S. ist ein vertrauensseliger Mensch. Er durchschaut Machenschaften nur noch schwer. Immerhin ist er 81 Jahre alt. Seit Jahren hoffte er auf das finanzielle Glück aus Gewinnspielen. In seinem Zimmer stapeln sich die Briefe vom Gartenversand Bakker, vom Traumreise Club, von Dr. Grant vom Verein der Multimillionäre, der „Offiziellen Gewinnbenachrichtigung“ und Melissa, der Hellseherin. Letztere bietet für 40 € Verwaltungsgebühr angeblich gratis die „7 Goldenen Persönlichen Zahlen Automatischen Lottoglücks“ an. Ein anderer Brief enthält eine Gewinnbenachrichtigung mit Notarsiegel und Beglaubigung mit unwiderruflichem Gewinnanspruch.

Ein Rechtsanwalt hat dazu eine unwiderrufliche Erklärung und Verlautbarung für den Gewinn abgegeben. Mit 45 Euro soll vorab der Notar bezahlt werden. Das Geld kann man nicht mehr zurückholen, denn der Absender der Gewinnbenachrichtigung sitzt im Ausland. Auch die Verbindung eines Gewinnspiels mit einer Warensendung im fast endlos Kleingedruckten ist eine beliebte Masche. Auffallend oft findet Hans S. hierbei Firmen mit Sitz im Selfkant bei Aachen. Diese führen unterschiedliche Namen, haben ihre Firmenadressen jedoch im selben Ort, auf derselben Straße und beauftragen im Streitfall denselben Rechtsanwalt: ein Netzwerk von Profiteuren.

Sämtliche Schreiben, die Hans S. erhalten hat, sind sehr persönlich



Foto: Privat

gehalten und zielen darauf ab, sein Vertrauen zu wecken. Aufgrund ihres teils langen, schwülstigen und unübersichtlichen Textes und der in wesentlichen Passagen kleinen Schrift sind sie schwer zu erfassen und zu durchblicken. Kritiker sprechen polemisch von Demenzmarketing – Marketing, das gezielt auf Verwirrtheit und Gutgläubigkeit von Senioren abzielt. Auf die regelmäßigen Postzusendungen angesprochen, meint Hans S.: „In meinem Briefkasten ist endlich etwas Erfreuliches, nicht wie sonst üblich Rechnungen und unverständliche Briefe von Ämtern. Die Welt kann doch nicht so schlecht sein, dass die Schreiber der Gewinnankündigungen mich persönlich um mein Geld bringen wollen.“ In der Tat setzen die Absender auf Glaubwürdigkeit und Anerkennung. Sie schmeicheln ganz bewusst dem Adressaten, schenken ihm Aufmerksamkeit und geben ihm oft einen VIP-Kunden-Status. Dabei sind es meist vermeintlich wichtige Personen, wie z.B. Personen mit einem Titel, Wissenschaftler, Firmeninhaber oder Menschen mit angeblich magischen Fähigkeiten.

Was Hans S. in freudiger Erwartung des Geldsegens nicht bedachte: Er gab seine persönlichen Daten preis: Name, Vorname, Wohnort, Telefonnummern und sogar Kontodaten. Es ist bekannt, dass sich diese Daten nur sehr schwer wieder aus den Dateien der potentiellen Betrüger entfernen lassen. In Folge werden die Opfer mit weiteren „Angeboten“ überschüttet. Sie erhalten zum Beispiel Gewinnankündigungen aus Gewinnspielen, an denen sie überhaupt nicht teilgenommen haben.

Was kann man dagegen unternehmen? Die Beratungsstellen raten, jede Gewinnmitteilung sorgfältig auf ihre

Vertrauenswürdigkeit hin zu prüfen. Niemand hat hier etwas zu verschenken. Man sollte bedenken: Wer nicht an einem Gewinnspiel teilgenommen hat, kann auch nicht gewinnen. Niemand muss einen Gewinn telefonisch abrufen oder zuvor etwas bestellen. Ein Gewinn muss nicht persönlich abgeholt werden, er kann zugeschickt werden. Auch sollte man nie Kontodaten preisgeben. Wer gewonnen hat, muss keine Vorkasse leisten und keine kostenpflichtige Nummer anrufen. Eine persönliche Gewinnübergabe, womöglich verbunden mit einem tollen Ausflug, sollte man kritisch hinterfragen.

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass bei Briefen mit Gewinnspielen ein gesundes Misstrauen angebracht ist. Mehr Klarheit über die Seriosität eines derartigen Briefes kann man sich über die Verbraucherzentralen verschaffen (siehe auch die im Internet verfügbare „Schwarze Liste“ der Hamburger Verbraucherzentrale mit unseriösen Firmen www.vzhh.de/recht/30249/schwarze-liste-der-abzocker.aspx.)

Gibt es keine eindeutigen Hinweise auf die Seriosität der Gewinnmitteilung, dann besser ab mit dem Brief in die Papiertonne.

Hans S. hatte zwischenzeitlich einen Fernsehbericht über die Abzocke mit Senioren gesehen und sitzt niedergeschlagen in seinem Altersheim. Er fühlt sich hintergangen. „Seit 20 Jahren beteilige ich mich an Gewinnspielen. Nie habe ich gewonnen. Alles Betrug!“, sagt er immer wieder.

Ja, in vielen Fällen ist es zumindest ein sehr fragwürdiges Geschäftsmodell.

JÖRG FIRNAU

Der Seniorenbeirat

Ein wichtiges Gremium

(pri) Als anerkanntes politisches Sprachrohr setzt sich der Seniorenbeirat seit 1978 aktiv für die Interessen von älteren Menschen in Düsseldorf ein. Die Mitglieder sind ehrenamtlich, parteiübergreifend und überkonfessionell tätig. Sie nehmen beratend an öffentlichen Ausschusssitzungen des Rates teil und wirken so bei der Planung von Seniorenangeboten mit. Die Mitglieder sind in der Pflegekonferenz, in der Gesundheitskonferenz, im städtischen Arbeitskreis Vorbeugung und Sicherheit und anderen offiziellen Gremien der Stadt Düsseldorf tätig. Bürgerinnen und Bürger über 60 können alle fünf Jahre ein Seniorenbeiratsmitglied in ihrem Stadtbezirk wählen. Wenn sie sich zur Wahl stellen, können sie auch selbst gewählt werden. Die nächste Seniorenbeiratswahl findet im Jahr 2014 statt. Der Seniorenbeirat tagt sechsmal im Jahr öffentlich im Düsseldorfer Rathaus und beschäftigt sich mit Themen rund um das Leben im Alter. In den Sitzungen werden Fachvorträge gehört und zum Beispiel Anfragen an Fachausschüsse des Rates beschlossen. Damit kann der Beirat auf die besonderen Seniorenbelange aufmerksam machen und auch auf die

Entscheidungen der Stadtspitze Einfluss nehmen. In den Sitzungen können Bürgerinnen und Bürger Fragen an die Mitglieder oder an die Referenten stellen. Die öffentlichen Sitzungen finden jeweils am letzten Freitag der Monate Januar, März, Mai, Juli, September und November im Rathaus, Markplatz 2, 1. Etage, statt. Sitzungsbeginn ist immer um 10 Uhr.

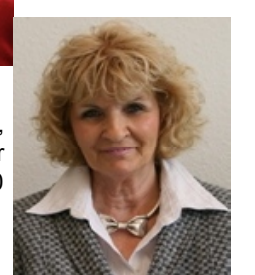
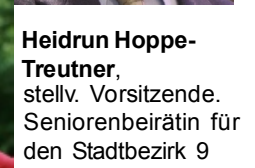
Die Mitglieder des Beirates haben auch ein offenes Ohr für die Wünsche und Probleme von Seniorinnen und Senioren. Sie bieten deshalb eine Bürger-sprechstunde in jeder öffentlichen Sitzung und einmal im Monat in ihrem Stadtbezirk an. Zusätzlich ist jeden Montag von 10.30 bis 12 Uhr ein Mitglied unter der Rufnummer 89-2 59 74 zu erreichen. Bei dringenden Problemen können die Mitglieder auch zu Hause angerufen werden. Die Kontaktdaten sind auf der Internetseite des Seniorenbeirates veröffentlicht. Dort sind auch die Sprechstunden abrufbar. Auf Wunsch sendet die Geschäftsstelle des Seniorenbeirates diese Informationen wie auch die Broschüre des Beirates gerne per Post zu: Amt für soziale Sicherung und Integration. Tel.: 84 02 27. Geschäftsstelle des Seniorenbeirates: Willi-Becker-Allee. sabine.rohstock@duesseldorf.de

Termine nach Vereinbarung. Zugänglichkeit: barrierefreier Eingang und Aufzug, Behinderten-WC, Behindertenparkplätze, taktile Leitlinien. Zugänglichkeit Rathaus: Aufzug im Innenhof, Behindertentoilette, drahtloses Sprachübertragungssystem für schwerhörige Menschen.

Friedhelm Kückemanns,
Vorsitzender des
Seniorenbeirates



Ingrid Werres,
Seniorenbeirätin für
den Stadtbezirk 10



Heidrun Hoppe-Treutner,
stellv. Vorsitzende.
Seniorenbeirätin für
den Stadtbezirk 9

Bilder: Stadt Düsseldorf

SOZIALVERBAND



NORDRHEIN-WESTFALEN



Zukunft sozial gestalten

Ortsverband Benrath-Garath

Benrodestr. 46 / im Rathaus, links am Gebäude 3. Türe.
Telefon: 0211 / 709109 Günter Meier, 0211/714135 E. und H. Ewe.

*Wir machen aktive Sozialpolitik für 1,6 Mio. Mitglieder in der BRD.
In NRW heute schon 256.000 Verbandsmitglieder.*

Sprechstunden Benrath:

jeden 1. Montag im Monat. 16.30 bis 18.00 Uhr Rathaus Benrath, Gebäude links, 3. Eingang.

Sprechstunden Garath:

jeden 1. Dienstag monatlich 15.00 bis 16.00 Uhr Freizeitstätte Garath, Raum Netzwerk.

Stammtisch Hassels: jeden 3. Freitag im Monat von 17.30 bis 20.00 Uhr, in der Gaststätte Toscana, Hasselsstr. 49, 40599 Düsseldorf

Wir leisten und helfen gegenüber Behörden, Verwaltungen u. a. bei:

- ✓ *In Schwerbehinderten- und Rentenangelegenheiten*
- ✓ *Kranken- und Pflegekassen, Berufsgenossenschaften*
- ✓ *Arbeitsagenturen, Grundsicherung, Nachteilsausgleichen*

Ergeben sich Verfahren vor Sozialgerichten, so vertreten wir Sie durch unsere Rechtsberatung des VDK-Kreisverbandes Düsseldorf.

Werden Sie Mitglied !! (Monatsbeitrag 4,50 Euro)

Sie könnten auch bei uns in ehrenamtlicher Funktion tätig werden.

**Damen & Herren Salon
Schumann**



Inh. Veronika Schumann
Friseurmeisterin
Calvinstr. 14
40597 Düsseldorf
Tel.: 0211 / 9713216

Im Joachim-Neander-Haus

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Freitag von
9.00 - 18.00 Uhr
Samstag 8.00 - 13.00

Standortexposés für Düsseldorfer Stadtbezirke

Geschäftsleute in den einzelnen Einkaufszentren der Stadt Düsseldorf haben es oft schwer, wenn es darum geht, sich auf die gemeinsame Vermarktung und gestalterische Verbesserung ihres Quartiers zu verständigen. Einzelinteressen und unterschiedliche Vorstellungen sind meist die Gründe. Auch werden oft die Immobilieneigentümer nicht mit einbezogen.

Hier setzt das Stadtmarketing der IHK an. Ziel ist es, die Standortbedingungen für die Wirtschaft, für die Immobilieneigentümer und für die Bevölkerung in den Stadt(teil-)zentren zu verbessern. Dazu werden möglichst viele Akteure aus den Bereichen Wirtschaft, Immobilieneigentümer, Bewohner und Vertreter der Verwaltung und Politik an einen Tisch geholt. Die IHK moderiert und vermittelt zwischen den Interessen und gibt darüber hinaus Hinweise, welche aktuellen Stadtmarketingmaßnahmen es gibt und wie diese effizient und standortbezogen eingesetzt werden können.

Des Weiteren erarbeitet die IHK regelmäßig Standortexposés, um die Qualitäten der Düsseldorfer Stadtteile, insbesondere als Unternehmensstandorte, aufzuzeigen. Dies erfolgt in Zusammenarbeit mit den jeweils vor Ort aktiven Werbe- und Interessengemeinschaften, den Bezirksvertretungen und der Stadt Düsseldorf.

Die Werbegemeinschaften haben durch den Einsatz der Exposés die Möglichkeit, auf ihren Standort aufmerksam zu machen und gezielt für ihren Stadtteil zu werben. Gleichzeitig bieten die Exposés die Möglichkeit, Immobilieneigentümern ein Angebot zu machen und sie in eine gemeinsame Initiative für den Stadtteil einzubinden.

Ansiedlungsinteressierte Unternehmen und Existenzgründer aus den Bereichen Einzelhandel, Gastronomie und sonstige Dienstleistungen finden in den Exposés relevante Informationen für ihre Standortwahl. Für ausgewählte Düsseldorfer Stadtteilzentren werden unter anderem Daten zur

- **Bevölkerungsentwicklung**,
- **Kaufkraft**,
- **Branchenstruktur und Verkehrsbindung** zusammengetragen.



Für folgende Düsseldorfer Stadtteile stehen Standortexposés zum Herunterladen zur Verfügung:

Das Angebot wird nach und nach um weitere Stadtteilzentren erweitert.

- Benrath
- Flingern
- Eller
- Garath
- Gerresheim
- Graf-Adolf-Straße
- Oberbilk
- Lohausen
- Pempelfort
- Unterrath
- Wersten

Werbegemeinschaften Garath und Benrath

Garath

garathACTIV+ e.V. John Azzarini
Josef-Kleesattel-Str. 16,
40595 Düsseldorf, Tel.: 700 00 36
Email: info@salon-azzarini.de

Folgende Termine sind in der Planung:

- 05. bis 09. Juni 2013: **Fischmarkt**
- 03. August 2013: **Weinblütenfest**
- 07. September 2013: **Burgfest**
- 1. Advent 2013: **Weihnachtsbaum-Aufstellung und eine Nikolaus-Aktion.**

Über weitere Veranstaltungen wird der Verein rechtzeitig informieren, unter anderem über das Social Network www.facebook.com/GarathACTIV

Zurzeit besteht die Werbegemeinschaft aus 23 Geschäftsleuten und engagierten Bürgerinnen und Bürgern aus Garath.

Benrath

Aktionsgemeinschaft Benrath (AGB) e. V., **Renate Rönnau**,
Sistenichstr. 8,
40597 Düsseldorf, Tel.: 17 96 613,
Fax: 28 99 507,
E-Mail: info@benrath.com,
Internet: www.benrath.com

Folgende Termine stehen fest:

- 08.06.2013: **Benrather Seniorentag**
 - 09.06.2013: **5. Benrather Schlosslauf**
 - 22.06.2013: **Lange Tafel in Benrath**
 - 19-21.07.2013: **Benrather Bierbörse**
 - 27.09.2013: **Benrath rollt den roten Teppich aus**
 - 21.11. bis 21.12.2013: **Benrather Weihnachtsdörfchen**
- Die Standortexposés erhalten Sie bei den Werbegemeinschaften und bei den jew. Bezirksverwaltungsstellen sowie bei der IHK Düsseldorf www.duesseldorf.ihk.de
Telefon: 35 57-234, Fax: 35 57-379.

PETER RIES

(Teilw. Auszüge der IHK-Düsseldorf)

Ich hatte jede Hoffnung verloren

Depression im Alter



Bild: Pixelio.de

Jutta S. ist 63 Jahre alt und krankheitsbedingt aus ihrem Beruf ausgeschieden, als eine merkwürdige Entscheidungsschwäche sich immer stärker störend bei ihr bemerkbar macht. Sie, eine bisher besonders tatkräftige und unternehmungslustige Frau, verspürt plötzlich Hemmungen, sich für oder gegen ganz alltägliche Dinge zu entscheiden.

„Ich stand bestimmt eine halbe Stunde an meinem Fahrrad, habe es in die eine Richtung bewegt auf dem Weg zu einer Ausstellung und dann wieder in die andere Richtung, um eine Bekannte zu besuchen. Ich trat von einem Fuß auf den anderen, fing an zu trippeln und zu zittern. Schließlich habe ich dann nichts von beidem geschafft und bin zu Hause geblieben. Oder ich stand in einem Kaufhaus, konnte mich nicht entscheiden, ein paar Unterhosen oder Socken zu kaufen. Nichts ging mehr.“

Ihre Schwierigkeiten, sich zu entscheiden, dauern an und nehmen zu. Den Rat, sich in Therapie zu begeben, kann sie nicht annehmen. Ihre Stimme verändert sich, wird stockend, sie klagt ausführlich über ihren Zustand, sieht sich in einem finsternen Loch ohne Ausgang, hat jede Hoffnung auf Besserung verloren. Immer wieder zaudert und hadert sie, steht stundenlang vor dem Eingang des Krankenhauses, fragt die ein- und ausgehenden Menschen, wie es denn drinnen sei. Schließlich wagt sie den Schritt, bleibt mehrere Wochen in der Psychiatrie, bekommt Medikamente für die Verbesserung des Hirnstoffwechsels, nimmt an der Gruppentherapie teil, auch die Gespräche mit den anderen Patientinnen helfen ihr. „Das Wichtigste, was mir vermittelt

wurde war, dass ich meinen Tagen eine feste Struktur geben muss, das haben wir dort geübt und das habe ich beibehalten.“

Sie kann die Welt nun wieder mit anderen Augen und in freundlichen Farben sehen, setzt nach einer Weile die Medikamente ab - und drei Jahre später wiederholt sich das Ganze. Wieder kann sie sich nicht für eine Therapie entscheiden, wieder geht sie viel zu spät in die Klinik. Heute, zehn Jahre nach ihrem letzten Klinikaufenthalt, hat sie ihr Medikament akzeptiert, sucht in größeren Zeitabständen ihre Therapeutin auf und ist psychisch stabil.

Die Depression hat viele Gesichter und viele Ursachen. Nicht verarbeitete Belastungen aus der Jugendzeit können Depressionen auslösen, der Verlust von Familienangehörigen und Freunden, auch körperliche Gebrechen und Einsamkeit können ernsthafte Verstimmungen verursachen. Gerade viele ältere Menschen verschweigen ihre Erkrankung, entweder, weil sie nicht gelernt haben, über psychische Befindlichkeiten zu sprechen, oder aus Scham, weil sie sich selbst die Schuld an ihrer Misere geben. Anzeichen für eine Depression sind Freud- und Interesselosigkeit, Hoffnungslosigkeit, Gedankenkreisen (oft verbunden mit Schlafstörungen) und ganz allgemein der Verlust des Lebenswillens. Manche Krankheiten im Alter treten häufig zusammen mit einer Depression auf, z. B. Parkinson, Demenz, Schlaganfall. Angehörige sollten geäußerte Todeswünsche ernst nehmen und ärztliche bzw. psychotherapeutische Hilfe organisieren, was auch ohne Überweisung möglich ist.

Im Düsseldorfer Süden verfügt die gerontopsychiatrische Abteilung des **Krankenhauses Elbroich** über einen ganztägigen Notfalldienst (7560-0), ebenso die Universitätsklinik (922-2801), weiter gibt das Düsseldorfer Bündnis gegen Depression umfassende Auskunft: 9222766 oder www.depression-duesseldorf.de.

HEIDRUN HOPPE

Allein in Deutschland leiden rund vier Millionen Menschen an einer Depression. Obwohl Depression eine sehr häufige Erkrankung ist, wird sie in der Öffentlichkeit wenig wahrgenommen und oft missverstanden. Wie Diabetes oder Bluthochdruck ist eine Depression nicht Ausdruck persönlichen Versagens, sondern eine Erkrankung, die jeden treffen kann, unabhängig von Beruf, Alter und sozialem Stand.



Medikamente nicht unbedacht kombinieren

(pri) Ein Viertel der über 65-Jährigen nimmt fünf oder mehr rezeptpflichtige Medikamente am Tag ein, und nicht selten kommen noch Vitamine oder Mineralstoffe hinzu. Doch die scheinbar harmlosen Nahrungsergänzungsmittel können unerwünschte Nebenwirkungen haben.

Ein Mix aus verschiedenen Medikamenten ist gerade bei älteren Patienten keine Seltenheit. „Ab fünf verschiedenen rezeptpflichtigen Medikamenten spricht man von Polymedikation und dann ist besondere Vorsicht geboten“, sagt **Sophie Kolbe** vom Arzneimittelberatungsdienst der Unabhängigen Patientenberatung Deutschland (UPD). Problematisch sei diese Kombination unterschiedlicher Medikamente, weil das Risiko von unerwünschten Wirkungen und Wechselwirkungen dadurch steige. „Und das gilt nicht nur für Medikamente auf Rezept“, sagt die Patientenberaterin. Fast 2400 Ratsuchende haben Kolbe und ihre Kollegen vom Arzneimittelberatungsdienst in 2012 beraten und diese Telefongespräche anschließend anonym ausgewertet. Bei 23 Prozent der Ratsuchenden landeten Vitamine, Mineralstoffe oder Pflanzenextrakte im Einkaufswagen. „Im Schnitt nehmen die Anrufer insgesamt sieben verschiedene Präparate am Tag ein“, sagt Kolbe. Das Problem: Vitamine & Co können wie verschreibungspflichtige Medikamente auch unerwünschte Nebeneffekte haben, wenn sie unbedacht kombiniert werden. „Es ist darum wichtig, dass sich Patienten auch zu frei verkäuflichen Präparaten und Nahrungsergänzungsmitteln beraten lassen.“ **UPD-Tipp:** Notieren Sie sich alle Präparate, die Sie einnehmen - auch die nichtverschreibungspflichtigen Medikamente. Nehmen Sie diese Liste mit, wenn Sie in die Apotheke gehen und informieren Sie sich zu möglichen Wechselwirkungen. Die UPD berät im gesetzlichen Auftrag zu gesundheitlichen und gesundheitsrechtlichen Fragen über ihren Arzneimittelberatungsdienst (Tel.: 03 51 / 4 58 50 49) und Tel.: 0800 / 0 11 77 22

Quelle: unabhängige Patientenberatung Deutschland (UPD)

Seniorenmode

Modische Rebellion oder beigefarbene Funktionsjacke ?

Senioren kleiden sich heute modern und selbstbewusst und achten dabei auf einen guten Schnitt und hochwertige Materialien. Nur noch die wenigsten geben sich mit knielangen Röcken, gerüschten Blusen mit Blumenmuster oder gar beigefarbener Funktionskleidung zufrieden. Bisher mangelte es an modischer Bekleidung speziell für Ältere in deutschen Einkaufsstraßen.

Elke Giese, ehemalige Leiterin des Deutschen Modeinstituts, beobachtet und untersucht seit zehn Jahren, wie sich Mode und Selbstbild der Menschen ab 60 Jahren verändern. Die älteren Menschen, die Kleidung aus der Sparte „seniorenbeige“ kaufen, würden immer weniger. Die so genannten „neuen Alten“ seien nicht bereit, sich in die gleiche Altersrolle zu begeben wie ihre Elterngenerationen. Sprich: Sie wollen ab einem gewissen Alter nicht mehr in die zweite Reihe zurücktreten. Schon gar nicht optisch. Wie sich jemand kleide, sei vor allem eine Frage der Sozialisation und Bildung, sagt Elke Giese. „Nicht jeder interessiert sich für Mode und Stil ist keine Geldfrage“.

Diese Älteren, so Altersforscher **Hans-Werner Wahl**, wollen vor allem eins: „als eine Gruppe betrachtet werden, die genauso farbenreich ist wie etwa Jugendliche - auch in der Mode.“ Ältere Herrschaften erleben gerade so etwas wie ihren zweiten Frühling in der Mode. Modeblogs und internationale Laufstege von Mailand bis Paris, z.B. bei Jean-Paul Gaultier und Michalsky, zeigen die



Bild: Waibusch/dpa/tmn

Best Ager- umso erstaunlicher, dass sich so wenige Modefirmen mit dieser Zielgruppe beschäftigen wollen. Dafür gibt es zwei Gründe: In der Modebranche wirbt man grundsätzlich mit Jugendlichkeit und nicht mit dem Alter. Deshalb hat sie auch so schöne Bezeichnungen wie „Best Ager“, die „Generation Gold“ und die „Master Consumer“ für die ältere Zielgruppe erfunden. Zweitens ist es wesentlich leichter, für eine jüngere Käuferschicht zu entwerfen, da sich die Silhouette im Alter stark verändert und man schnitttechnisch komplett umdenken muss. Frau Strätker von Gerry Weber erklärt, warum das so wichtig ist: „Übersetzt man einen Schnitt auf unterschiedliche Größen, ändern sich alle Details: vom Abnäher über das Revers bis hin zu den Taschen, die neu gesetzt werden müssen. Jacketts werden beispielsweise pro Größe einen Zentime-

ter länger - deswegen sehen ab Größe 42 zwei Knöpfe besser aus als einer.“ Bei näherer Betrachtung der Anbieter für Seniorenmode, ob Teleshopping-sender HSE 24, Katalogmode oder mobiler Modebringdienst, alle haben sie eines gemeinsam: Kleidung für Ältere muss kaschieren, verspielte Details haben, einen gewissen Stretchanteil aufweisen können und ist kaum individuell. Das soll sich jetzt ändern, denn eine junge Französin, **Fanny Karst**, hat sich vorgenommen, den Markt auf humorvolle, elegante und individuelle Weise zu revolutionieren. Ihr Label „Old Ladies Rebellion“ zeigte Anfang diesen Jahres bereits die vierte Kollektion in Paris. Kleider, Röcke und Hosenanzüge in Weiß und Marineblau, mit Digitalprints von Urlaubsmotiven, etwa einem Baum vor einem abendlichen Horizont oder einer palmen gesäumten Chaussee. Auf dem Rücken einer Jacke steht „See you in Paris next year. Perhaps“. Beige sucht man hier vergeblich, auch von kitschigen Pastelltönen hält die Designerin nichts. Ihre Mode spielt mit der Vergänglichkeit, ist aber wunderschön und lebensbejahend. Auf der jüngsten Show im Londoner Westend präsentierten fünf lässige Omis ihre Mode. „Ich wollte für ältere Damen entwerfen - so wie ich das sehe, ist das Alter ihre Stärke. Sie müssen keine Rücksicht mehr nehmen, trauen sich, exzentrischer zu sein, und sagen frei heraus, was ihnen gefällt und was nicht“, so Fanny Karst im Interview nach ihrer Show. Es wäre wünschenswert, wenn bald noch mehr Designer dem Beispiel von Fanny Karst folgen. Ein paar Farbtupfer könnte die beige Einheitslandschaft da draußen schon vertragen.

AMÉLIE AUF DER BRÜCKEN

-Anzeige-

... die PAULI - APOTHEKE hilft !

Zertifiziert vom TÜV-Rheinland für den u.a. Geltungsbereich pharmazeutische Beratung, Prüfung / Abgabe von Arzneimitteln, Versorgung von Alten- und Pflegeheimen.

Ihr Gesundheitspartner in D-Benrath:

**59 Stunden in der Woche für Sie da
Montag – Freitag von 8.00 bis 19.00
Samstag von 9.00 bis 13.00 Uhr**



DIN EN ISO 9001:2000
Zertifikat: 01 100 030617

Pauli - Apotheke, Dr.rer.med. Gerd Bosma, Düsseldorf-Benrath
Paulistraße / Ecke Heubesstraße, am Bus-Straßenbahn-Bahnhof
kostenloses Service-Telefon: 0800-7285427



Die öffentlichen Toiletten in Benrath sind eine Zumutung!

Benrath und Urdenbach sind Stadtteile mit hoher Lebensqualität: Der Rhein und die Urdenbacher Kämpfe laden zu Spaziergängen ein, Schloss und Schlosspark ziehen viele Besucher an, die Fußgängerzone mit ihren Cafés und Geschäften ist zwar nicht spektakulär, wird aber gern besucht, gerade auch zu den verschiedenen Stadteifesten.

Zu diesen schönen Seiten unserer Stadtteile passt es allerdings so gar nicht, dass öffentliche Toiletten entweder völlig fehlen (Urdenbach) oder aber gerade für Ältere eine Zumutung sind. Die Toilette am Benrather Markt ist für Behinderte unerreichbar, weil eine steile Treppe nach unten führt. Und sie ist wirklich nicht einladend, das mag bei einem Kontrollgang jeder feststellen. Eine behindertengerechte Toilette ist für den Benrather Markt zwar seit längerem geplant, aber sie soll wie bisher unterirdisch sein, oberirdisch passe ein entsprechendes Häuschen nicht ins Stadtbild. Und bisher tut sich nichts! Wir haben Benrather Senioren zu den Plänen befragt:

Irmgard Modregger (88) ist mit Rollator unterwegs. Sie vermeidet einen Toilettenbesuch unterwegs nach Möglichkeit, indem sie vor ihrem Weg in den Ort die häusliche Toilette benutzt. Im Notfall geht sie ins Eiscafé Corradino, bestellt sich dort etwas, um nicht unangenehm aufzufallen. Sie plädiert für eine oberirdische behindertengerechte Toilette, weil sie Angst davor hat, im Untergeschoss könnte etwas passieren.

Elisabeth Kassel (88) besucht täglich den Friedhof und die Fußgängerzone. Im Notfall geht sie nach Möglichkeit in die



katholische Kirche zur Toilette, diese ist allerdings nicht immer geöffnet und wegen einiger Stufen für Behinderte etwas schwer erreichbar. Das

Corradino ist auch für sie eine einschlägige Adresse. Sie spricht sich für eine oberirdische behindertengerechte Toilette aus, um im Notfall nicht auf andere angewiesen zu sein.

Helene Heimbsch (84) hat die unterirdische Toilette am Markt schon besucht, vermeidet den Gang dorthin aber nach Möglichkeit. Sie bemängelt, dass die Stufen gerade bei Regen rutschig sind. Eine Überdachung würde helfen, um bei schlechtem Wetter eine Hand für das Geländer frei zu haben, denn ihre Tasche kann sie nicht oben im Rollator lassen und den Regenschirm braucht sie bei Regen auch.

Eine oberirdische behindertengerechte Toilette ist ihr viel lieber als ein Lift in den Keller.

Herta Lohmann (82) kennt nach längerer Abwesenheit aus Benrath nicht die öffentliche Toilette am Markt. Sie besucht im Fall des Falles das Schlosscafé und bestellt sich dort eine Tasse Kaffee, auch wenn sie eigentlich nichts verzehren möchte. Sie bevorzugt den Bau einer oberirdischen Toilette, weil ein Aufzug immer mal wieder defekt sein könnte.

Ursula Rogmann findet die Toilettensituation in Benrath und Umgebung mangelhaft, auch für Besucher reklamiert sie dringenden Bedarf an Verbesserung. Eine gepflegte öffentliche Toilette wäre ein Gewinn für alle, betont sie. Es sollte eine Toilette ohne zu viel technischen Schnickschnack sein, denn wenn die Technik versagt, ist man drin und kriegt die Tür nicht wieder auf: eine ganz üble Vorstellung!

HEIDRUN HOPPE



Herta Lohmann (82) und Helene Heimbsch (84) wünschen sich den Bau einer oberirdischen Toilette. Bild: A. Janetzky



Die Toilette am Benrather Markt stinkt und ist für behinderte Menschen ungeeignet. Bild: A. Janetzky

-Anzeige-



Schloss-Apotheke

Dagmar Huzenlaub

Für Ihre Gesundheit unterwegs - Anruf genügt

Telefon: (02 11) 71 21 85 - Telefax: (02 11) 71 21 88

Benrather Schlossallee 103 * 40597 Düsseldorf-Benrath

Qualitätssicherung:

TüV-Zertifiziert DIN EN ISO
9001:200 Zertifikat 78 100 7829



Il Cimitero Acattolico

Der protestantische Friedhof in Rom

Alle Wege führen nach Rom. Über Jahrhunderte hinweg war die „ewige Stadt“ das Ziel für Besucher aus aller Welt; sie kamen in friedlicher und weniger friedlicher Absicht. Im Mittelalter waren es vor allem Pilger und Ritter, die sich wenig für die antike Stadt interessierten, in späteren Zeiten kamen die Bildungsreisenden.

Seit dem 17. Jahrhundert waren es vor allem junge Adlige, die auf der „Grand Tour“, der Kavaliersreise, fremde Länder kennenlernen sollten, um den letzten Schliff zu erhalten. Im 18. Jahrhundert setzte dann die Zeit der „Italiensehnsucht“ ein, und nun machten sich auch wohl situierte Bürger auf nach Rom, denen vor allem das Bildungsprogramm wichtig war. Zahlreiche Künstler folgten ihnen. So lebten in den Jahren zwischen 1800 und 1830 allein in der Stadt Rom 500 deutsche Maler, Bildhauer und Architekten. Auch viele Engländer hatten ihren Wohnsitz in Rom aufgeschlagen. Starben diese häufig protestantischen Ausländer, so durften sie nicht auf einem katholischen Friedhof begraben werden. 1821 wurde aus diesem Grunde der Friedhof für Nichtkatholiken, eigentlich „Friedhof der nichtkatholischen Ausländer“, offiziell eingerichtet, erste Bestattungen fanden allerdings schon fast achtzig Jahre früher statt auf einer Wiese nahe der Cestius-Pyramide aus dem Jahre 12 v. Chr. Zu den ersten berühmten Personen, die hier beigesetzt wurden, gehören die englischen Dichter **John Keats** und **Percy Shelley**. Auch zwei Söhne Wilhelm von Humboldts, der damals als preußischer Gesandter in Rom residierte, sind auf diesem ältes-



Eines der vielen schönen Gräber: das Grab von Devereux Plantagenet Cockburn
Foto: Privat.



Weinender Engel auf dem »cimitero acattolico« in Rom. Foto: Privat.

ten Teil des Friedhofs begraben. Zwei Säulenstümpfe aus Marmor erinnern an sie.

Zunächst erlaubte die päpstliche Verwaltung nur Beerdigungen bei Nacht, um Übergriffe der katholischen Bevölkerung zu verhindern; so wurden die Toten im Schein von Fackeln zu Grabe getragen.

Bis heute sind auf dem neueren Teil des Friedhofs mehr als 4000 Grabstellen entstanden. Häufig sind die Gräber mit

prunkvollen Skulpturen geschmückt, manchmal auch nur mit schönen Gedenktafeln, deren Inschriften an die Dichter und Künstler aus aller Welt erinnern, die hier ihre letzte Ruhe fanden. Eines der berühmtesten Gräber, auf das schon am Eingang des Friedhofs hingewiesen wird, ist das des einzigen Sohnes von Goethe, der 1830 auf einer Italienreise in Rom starb. Das Medaillon auf dem Grabstein wurde von dem dänischen Bildhauer Bertel Thorwaldsen gestaltet, die Inschrift stammt von Goethe: „GOETHE FILIUS PATRI ANTEVERTENS OBIIT“ (Goethes Sohn, der dem Vater im Tode voranging). Auch das Grab von **August Kestner**, dem Sohn von Goethes früherer Liebe **Charlotte Buff**, verheiratete Kestner, ist auf diesem Friedhof zu finden. Ebenso das des berühmten Architekten **Gottfried Semper**, der unter anderem die Semperoper in Dresden erbaute. Interessant ist auch, dass der Vater des Rasputinmörders **Jussopow** hier beigesetzt wurde.

Eines der schönsten und eindrucksvollsten Gräber ist das der **Emelyn Story**. Ein großer Engel wirft sich über ihre Grabstätte, der „Angel of Grief“, der von vielen Besuchern des Friedhofs bewundert wird.

Der Cimitero Acattolico liegt im Stadtviertel Testaccio an einer stark befahrenen Straße, aber sobald man den Friedhof betreten hat, wird es still und man kann in Ruhe die schön gestalteten Gräber, die Skulpturen und nicht zuletzt die Rosen- und Lorbeerbüsche, die Orangen- und Granatapfelbäume bewundern.



Julius August Walter von Goethe (* 25. Dezember 1789 in Weimar; † 27. Oktober 1830 in Rom) war Sohn Johann Wolfgang von Goethes und gehörte dem Hof des Großherzogs von Sachsen-Weimar-Eisenach Karl August an. Foto: Privat.

Kuh mit Sonnenbrille?

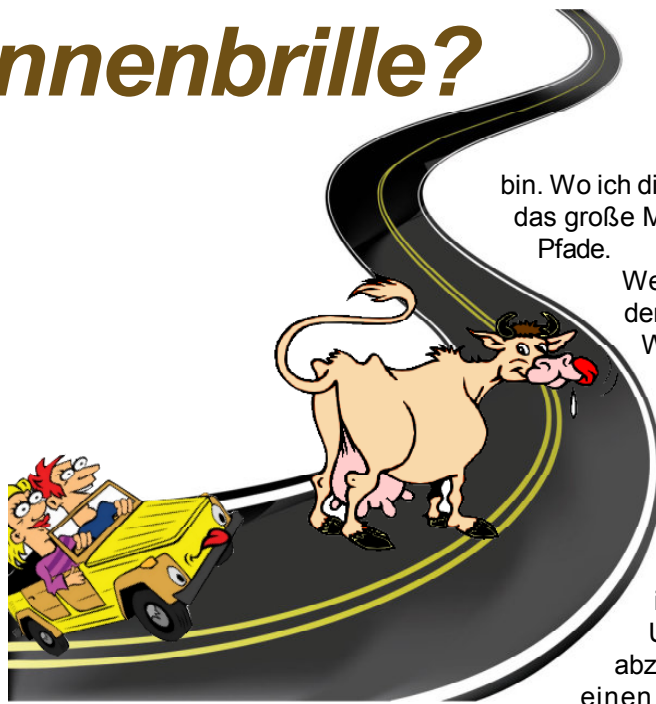
Die Kuh stand plötzlich vor mir mitten auf der Autobahn. Ich hatte gerade einen LKW überholt, das ergibt gefühlte 100 km/h und Sekundenbruchteile für einen Blitzgedanken. Er hieß bei mir: Jetzt hast du dich verfahren – auf Autobahnen gibt es keine Kühe.

Welch ein Irrtum! Natürlich gab es Kühe auf der Autobahn. Die eine, die leider den Zebrastreifen für Kühe nicht benutzt hatte, lag friedlich verstorben und schön drapiert neben der linken Fahrspur. Die anderen drei oder vier wurden von einer Handvoll Streifenpolizisten in Schach gehalten. Ja, Streifenpolizisten. Die Kühe waren von der Weide ausgebüxt, die Polizei, gerufen vom Bauern Börste, hatte die Mistviecher gefunden, gestellt und eingekesselt. Aber so sollte es nicht bleiben, weitere Akteure kamen ins Spiel. Aus der Lücke im Gebüsch, durch die eben noch die Leitkuh der Ausreißer ins Verderben galoppiert war, lugten beunruhigte Polizistengesichter hervor – einige wütend, andere eher verwirrt: Die Leitkuh war der Umzingelung entkommen, war aber leider, wie bereits geschildert, mit tödlichen Folgen mit meinem Wagen kollidiert. Der befand sich inzwischen – Warnblinkleuchte an, immer noch laufender, aber ausgekuppelter Motor – in Fahrtrichtung auf der Standspur.

Meine Reflexe hatten also funktioniert, Zeit für den Auftritt eines weiteren Akteurs. Es war der LKW-Fahrer – der, den ich gerade noch überholt hatte. Als einziger Augenzeuge des kompletten Geschehens gab er bei der Polizei zu

Protokoll, die Kuh sei aus dem Gebüsch durch die Luft direkt auf mein Auto gesprungen. Nun ja, er war eben sehr aufgeregt. Mir hat er versichert (außerhalb des Protokolls), ich könne ab jetzt jedes Jahr zwei Geburtstage feiern. Und damit ist Kapitel eins zu Ende – aber nicht die ganze Geschichte. Wenn Sie also noch Lust haben ...

Kapitel zwei: Wir haben ein äußerst sympathisches jüngeres Paar als Freunde – er der Liebe, sie die Kecke, die keinem Wortgefecht aus dem Weg geht und dabei durchaus weibliche Waffen einzusetzen weiß. Beide mit liebenswerten Schwächen: Er hat Angst vor Hunden, und sie? Ich sollte es bald erfahren. Ich kam wie meistens spät aus dem Büro nach Hause. Die drei anderen



Bildmontage: P. Ries

- die Freunde machten ein paar Tage Urlaub bei uns – hatten schon zu Abend gegessen, ich wollte, bevor ich's ihnen nachtut, noch eine kleine Runde durchs Naturschutzgebiet drehen. „Kann ich mitkommen?“, fragt Ulla. Ich verweise auf beginnendes Gewittergrummeln im Hintergrund, aber natürlich bekommt Ulla letztlich, was sie sich wünscht. Bis der erste Blitz in den Auwald schmettert – erstaunlich laut, wenn zuvor alles still war. Also keine Panik, aber doch zügig zurück nach Hause. Ich steige über einen Weidezaun, um den Weg abzukürzen, biege den mittleren Draht für Ulla zum Durchschlüpfen nach unten und steure dann, was ich für die Kompromissroute halte: weg bleiben von einzeln stehenden Bäumen, Wasserlöchern und anderen Blitzfängern.

Als wir die erste große Weidefläche queren müssen, bemerke ich etwas: Ulla, bisher immer noch in Abenteuerstimmung, wird zusehends stiller, drängelt sich näher und näher an meine Seite und ergreift schließlich meine Hand. Als ich sie prüfend ansehe, wird mir klar: Es sind nicht die Blitze, die sie fürchtet – es sind die Kühe!! Die stehen etwas abseits unserer Route in stoischer Ruhe unter ihrem Regendach und denken nicht daran, dies schöne Plätzchen zu verlassen. Also steure ich einen deutlich größeren Bogen um diese Untiere – und habe eine neue Waffe für die nächsten freundschaftlichen fights mit Ulla.

Kapitel drei: Urlaub in Murnau, Oberbayern. Dort, wo ich aufgewachsen

bin. Wo ich die Berge kenne, den See, das große Moor und die versteckten Pfade.

Wenig hat sich verändert seit der Jugendzeit; ich kann die Wanderstiefel laufen lassen und an etwas anderes denken. Aber dann merke ich doch, was sich verändert hat. Die Hügel sind höher geworden und die Distanzen länger. Und – ich werde schneller müde. Um den Heimweg abzukürzen, steige ich über einen Weidezaun. Aber am

anderen Ende der Weide hat der Zaun vier Stacheldrähte statt drei – ich sollte eigentlich umkehren und einen anderen Heimweg versuchen, sonst würde ich bestimmt mein schönes neues Trachtenhemd zerreißen. Aber die Trägheit siegt. Bäumlings versuche ich, unter dem untersten Stacheldraht durchzukriechen – und bleibe prompt hängen, (ich habe ja keinen, der den Draht für mich hochzieht oder niederhält). Weitere Versuche meinerseits scheitern kläglich – egal, ob vor oder zurück.

Und jetzt kommt die größte Unverschämtheit: Unter schattigen Bäumen standen oder lagen, bisher unbemerkt von mir, eine Handvoll Kühe. Lange Zeit war ich unbeachtet geblieben, aber jetzt erhob sich, aufreizend langsam, eine von ihnen und fing an, meine nackten Waden zu beschnuppern und abzulecken und dabei kuhmäßig zu schnauben. Und der Reihe nach schienen sich alle anderen zu denken: „Was hat die, das ich nicht habe?“, um sich dann in die Wadenlecker-Warteschlange einzureihen.

Ich vergaß meine gute Erziehung und erst recht mein gutes neues Hemd, trat ein paar Mal nach den Kühen, zerriss dabei rücksichtslos mein neues Hemd und machte mich auf den Heimweg ins Feriendomizil.

Nächstes Jahr fahren wir wieder nach Murnau. Ich habe nämlich im Kuhkampf meine Sonnenbrille verloren und will sehen, ob im nächsten Jahr so ein mistiges Milchvieh mit getönten Augengläsern herumläuft.

WERNER WÜRTZ



Erst lösen, dann kontrollieren!!!



Rechenquadrat Nr. 1 (einfach):

25	-		+		20
+		+		*	
	+		*		70
+		-	/		
	+		+		14
40		11		10	

Rechenquadrat Nr. 2 (einfach):

42	+		-		36
-		+		+	
	+		*		42
/		+		+	
	+		*		30
17		11		15	

	14		50		84
7	+	5	-	7	
+		+		+	
18		3	-	4	+
		+		/	
24	+	6	-	9	27

Rechenquadrat Nr. 5 (mittel):

	40		2		33
4	+	3	+	4	
+		/		-	
4	6	-	1	+	9
	+		-		+
28	+	7	+	2	70

Rechenquadrat Nr. 4 (mittel):

	15		11		17
2	+	4	+	+	
+		+		/	
42		6	-	3	42
	+		+	-	
42	+	1	-	7	36

Rechenquadrat Nr. 2 (einfach):

	10		11		40
9	+	4	+	+	
14	+	1	14		
	/		-		+
6	+	8	+	5	70
	+		+		+
26	-	7	+	2	20

Rechenquadrat Nr. 1 (einfach):

Rechenquadrat Nr. 4 (mittel):

28	+		*		70
+		-		+	
	+		-		4
-		/		*	
	+		*		35
33		2		40	

Rechenquadrat Nr. 5 (mittel):

24	-		+		27
/		+		-	
	+		*		18
*		*		+	
	-		+		10
84		50		14	

IMPRESSUM

Herausgeber:
Diakonie Düsseldorf der evangelischen
Kirchengemeinden e.V.
Vorstandsvorsitzender:
Pfarrer Thorsten Nolting

Redaktion:

A. auf der Brücken (adb)
J. Firnau (fir)
H. Hoppe (hop)
A. Janetzky (aja)
K. Kennin (ken) (verantwortlich)
E. Lambrecht (iel)
P. Ries (pri)
W.D. Sauer (wds)
P. Sawatzki (khs)
T. Wolff (two)
W. Würz (wrz)

Zuschriften unter:

Netzwerk Benrath, „Netzwerkspiegel“
Calvinstr. 14 40597 Düsseldorf
Tel.: 0211/9963933 Fax: 0211/9 96 39 32
e-mail: ries.peter@arcor.de

AUSGABEN AUCH UNTER:

<http://netzwerkspiegel.blogspot.de>

Erscheinungsweise: vierteljährlich
Kostenlose Exemplare erhältlich beim
Netzwerk Benrath im **zentrum plus**

Gestaltung, Satz und Layout:

Peter Ries

Auflage: 1.500 Exemplare
Druck: Gemeindebriefdruckerei
29393 Gr. Oesingen

Nächster Redaktionsschluss:

15. August 2013

Nächste Ausgabe im September

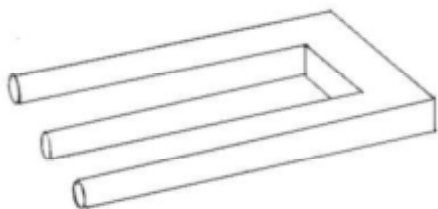
Hinweis:

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Für nicht angeforderte Manuskripte können wir keine Haftung übernehmen. Aus Platzmangel bedingte Kürzungen behält sich die Redaktion vor. Abdruck mit Angabe der Quelle gestattet. Belegexemplar erbeten. Um eine gute Lesbarkeit der Texte zu erreichen, gelten geschlechtsspezifische Bezeichnungen sinngemäß sowohl in der männlichen als auch in der weiblichen Form. Die Artikel geben den Stand zum Zeitpunkt der Erstellung wieder. Eine Gewähr für Aktualität zum Zeitpunkt des Erscheinens der Ausgabe kann daher nicht übernommen werden. Titel, Umschlaggestaltung sowie Art und Anordnung des Inhalts sind zugunsten des jeweiligen Inhabers dieser Rechte urheberrechtlich geschützt. Nachdruck und Übersetzungen in Print und Online sind - auch auszugsweise - ohne Genehmigung nicht gestattet.

Unmöglich?



Wieviele Zinken hat die Gabel ?



1. Der Einbrecher

Ein Einbrecher war in einem Gebäude. Obwohl dieses gut bewacht war, gelang es ihm hineinzukommen, ohne Alarm auszulösen. Er hielt sich lange in dem Gebäude auf und ging dann wieder. Auch dabei wurde kein Alarm ausgelöst. Wäre er aber nicht so lange geblieben, so wäre er beim Verlassen des Gebäudes gescheitert. Wo war dieser Einbrecher?

2. Was mag das wohl sein?

Was ist größer als Gott
und böser als der Teufel?
Die Armen haben es!
Die Glücklichen brauchen es!
Und wenn Du es isst, stirbst Du!

Tipp

Diese Rätselaufgabe wurde mal an Kindergärten und Universitäten gestellt. 85 Prozent der Kindergartenkinder wussten die Antwort sofort, aber nur 17 Prozent der Studenten.

1. Der Einbrecher war da wo er hingehört, im Gefängnis
2. Nichts

ALLES UNTER EINEM DACH IM JOACHIM-NEANDER-HAUS FINDEN MENSCHEN, WAS SIE SICH IM ALTER WÜNSCHEN



Mitten in Benrath ist das Joachim-Neander-Haus der Diakonie seit Jahren ein Treffpunkt für Leute, die im Alter aktiv und gesellig sein wollen. Zugleich finden hier 146 Menschen ein Zuhause, in dem sie Pflege und Betreuung rund um die Uhr bekommen.

Egal, ob Sie Fragen zum Leben im Alter haben, sich ehrenamtlich engagieren oder einfach Gemeinschaft erleben möchten – im Joachim-Neander-Haus treffen Sie freundliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich gerne Zeit für Sie nehmen. Sie können an vielen kulturellen Angeboten teilnehmen – und gerne zum Mittagessen kommen.

DIE ANGEBOTE DES JOACHIM-NEANDER-HAUSES

- „zentrum plus“ Benrath
- Netzwerk Benrath
- Gemeinsamer Mittagstisch
- Beratung in allen Fragen rund ums Alter
- Vermittlung häuslicher Pflege, hauswirtschaftlicher Dienste und des Diakonie-Rufs
- „Wohnen mit Service und Nachbarschaft“
- Stationäre Pflege
- Fachbereich Wachkoma

JOACHIM-NEANDER-HAUS

Calvinstraße 14
40597 Düsseldorf
Tel. 0211 9 71 32 0
Fax 0211 9 71 32 44
www.diakonie-duesseldorf.de

Diakonie 

EVANGELISCH UND SOZIAL ÜBERALL IN DÜSSELDORF

Die Diakonie in Düsseldorf engagiert sich im Auftrag der evangelischen Kirchengemeinden für Kinder, Jugendliche und Familien sowie für arbeitslose, wohnungslose, suchtkranke, behinderte und ältere Menschen. In mehr als 120 Einrichtungen tragen 2000 Mitarbeitende und 1450 Ehrenamtliche dazu bei, Hilfsbedürftigen neue Perspektiven zu geben. Seit 1916 finden wir in Düsseldorf tatkräftige, christliche Antworten auf soziale Fragen und Missstände.

DIAKONIE IN DÜSSELDORF Platz der Diakonie 1 40233 Düsseldorf Telefon 0211 73 53 0 www.diakonie-duesseldorf.de